

1 :: 2020

Die helfen. Seit 1958.

Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X



SCHWERPUNKT

Damit der Laden läuft – Der Schwesternverband backstage



Corona-Prävention im Schwesternverband

IMPRESSUM

„Hand in Hand“
Das Magazin
des Schwesternverbandes
ISSN 1866-198X
Nr. 1 | 2020
Auflage: 3.700 Exemplare

HERAUSGEBER

Schwesternverband
Pflege und Assistenz gGmbH
Der Vorstand
Im Eichenwäldchen 10
66564 Ottweiler
www.schwesternverband.de

REDAKTION:

Bettina Hönig (V.i.S.d.P.),
T. 06824 909-105
marketing@schwesternverband.de

FOTOS: Schwesternverband,
soweit nicht anders angegeben

DRUCK: reha GmbH, Saarbrücken

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Ansicht des Herausgebers wieder.

Liebe Leser*innen,

wir stehen durch die Corona-Krise momentan vor schweren Herausforderungen. Über die Maßnahmen, die wir als Schwesternverband durchführen, um Bewohner*innen wie Mitarbeiter*innen zu schützen, informieren wir Sie auf der folgenden Seite.

An dieser Stelle möchte ich mich zu Beginn bei allen Mitarbeiter*innen für den Einsatz und das Engagement unter den aktuellen Gegebenheiten und die gegenseitige Unterstützung bedanken. Die Situation ist für jede*n von uns privat mit Einschränkungen und Belastungen verbunden und hinzukommt eine angespannte Situation am Arbeitsplatz. Wir sind froh darüber, wie die Mitarbeiterschaft zusammensteht und solidarisch auch über die Regionen hinweg Hilfe und Unterstützung leistet. Herzlichen Dank dafür.

Mit dieser Ausgabe, die bereits vor dem Ausbruch der Epidemie fertiggestellt war, möchten wir Sie etwas von den derzeitigen Corona-Nachrichten ablenken und Ihnen von den vielen positiven Ereignissen der letzten Monate berichten.

Im Schwerpunkt dieser Ausgabe schauen wir einmal hinter die Kulissen. Der Schwesternverband pflegt und betreut alte Menschen und seine Mitarbeiter*innen assistieren Menschen mit Beeinträchtigungen. Doch damit diese Arbeit gelingt, sind Prozesse und Dienste im Hintergrund erforderlich. Diese Menschen und ihre Arbeitsplätze wollen wir in den Blickpunkt rücken.

Bleiben Sie gesund!

Ihr THOMAS DANE
Vorstandsvorsitzender

Diese Ausgabe der „Hand in Hand“ wurde bereits vor dem Ausbruch bzw. vor dem Inkrafttreten der weitreichenden Einschränkungen im Rahmen der Corona-Epidemie geplant.

Alle Beiträge, Berichte und Fotos wurden bereits zuvor angefertigt, weshalb die momentan gültigen Regeln, wie das Tragen von Mundschutzen oder das Einhalten eines Mindestabstands, hier noch nicht berücksichtigt wurden.

Trotzdem wollten wir Sie über die von uns als Träger getroffenen Maßnahmen, die wir gegen das Coronavirus und zum Schutz der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen vorgenommen haben, informieren.

Wir setzen alles daran, Bewohner*innen und Mitarbeitende des Schwesternverbandes vor einer möglichen Ansteckung mit dem Corona-Virus zu schützen. Unsere Mitarbeiter*innen sind erfahren und geschult, Bewohnern*innen vor Infektionen etwa mit der jährlichen Grippe oder auch resistenten Keimen zu schützen. Die Desinfektion von Flächen und die Hand-Hygiene ist für die Mitarbeitenden in der Pflege selbstverständlich. Im Zusammenhang mit dem Coronavirus wurden aber nochmals alle ausdrücklich auf die Bedeutung des Themas hingewiesen. Im Schwesternverband gibt es einen Pandemieplan, der den Umgang und die Maßnahmen regelt.



Koordiniert wird dies von einer Arbeitsgruppe aus Fachleuten in Abstimmung mit dem Vorstand. Alle Maßnahmen werden eng mit den jeweiligen Gesundheitsämtern und Heimaufsichten abgestimmt.

Da die Menschen in unseren Einrichtungen zum großen Teil zur Hoch-Risiko-Gruppe gehören, haben wir, bereits vor dem Erlass durch die Regierung, entschieden, Besuche in unseren Einrichtungen momentan grundsätzlich zu untersagen. Kontakte mit Angehörigen sollten vorerst nur per Telefon stattfinden. Für Angehörige sind Ausnahmen nur in Einzelfällen nach vorheriger telefonischer Abstimmung und unter bestimmten Bedingungen zugelassen. Wir sind uns darüber im Klaren, dass all die Maßnahmen sehr weitreichend sind, hoffen aber dadurch, unseren Teil dazu beizutragen, die Ausbreitung des Virus einzuschränken und das Leben gerade älterer Menschen zu schützen. Wir folgen damit auch den klaren Empfehlungen des Bundesgesundheitsministeriums, der Heimaufsicht und der Gesundheitsämter.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe.

Ein Blick hinter die Kulissen

Backstage beim Schwesternverband

Der Schwesternverband und seine Gesellschaften beschäftigen mittlerweile fast 4.000 Mitarbeiter*innen. Was jeder weiß ist, dass der Großteil davon in der Pflege und Betreuung von Senior*innen oder Menschen mit Beeinträchtigungen arbeitet. Doch wer sind die guten Geister, die den Pflegekräften den Rücken freihalten? Wer unterstützt dabei, dass die Arbeit in der Pflege läuft? Und was muss eigentlich an Materialaufwand betrie-

ben werden, damit unsere Einrichtungen und Dienste am Laufen gehalten werden? Darum soll es im Schwerpunktthema dieser Ausgabe gehen. Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen, in den Backstage-Bereich und lassen einmal die Mitarbeiter*innen zu Wort kommen, die im Hintergrund agieren, aber ohne die eine gute Pflege und Betreuung der Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen einfach nicht möglich wäre.



Reinigungskräfte arbeiten in den Einrichtungen des Schwesternverbandes

1.500

herkömmliche Leuchten wurden gegen LED-Leuchten ausgetauscht



14.000.000

kWh/a Strom verbraucht der Schwesternverband pro Jahr



Mitarbeiter*innen sind in den Bereichen Hauswirtschaft, Wäscheversorgung und Service beschäftigt

552

786

Zähler werden täglich von 69 Technikern abgelesen



390

Stromzähler müssen täglich geprüft werden



328

Wasserzähler werden täglich kontrolliert



56

Aufzüge fahren in den Einrichtungen des Schwesternverbandes rauf und runter



350

Dekstop-PCs und Notebooks gibt es im Schwesternverband





Backstage... in der Technik

Omar Rosario Marte arbeitet mit Herz und technischem Know-how

Eine defekte Lampe oder ein kaputter Schrank? Kein Problem. Zumindest nicht beim Schwesternverband. Denn in diesen Fällen eilt tatkräftige Unterstützung aus der Technikabteilung herbei. Mit gekonnten Handgriffen reparieren oder installieren rund 69 Mitarbeiter*innen die verschiedensten Dinge in den Einrichtungen an all unseren Standorten oder in der Verbandszentrale. Ob in den Zimmern der Bewohner*innen, den Aufenthaltsbereichen oder in den Verwaltungsbüros – wenn etwas im Argen liegt, gibt es Mitarbeiter*innen, die hier eine Lösung finden und sich darum kümmern, dass es wieder läuft. Omar Rosario Marte aus Ottweiler ist einer davon.

Omar Rosario Marte stammt aus der Dominikanischen Republik. Seit 26 Jahren lebt er jetzt in Deutschland. Genauer gesagt im Saarland. „Ich habe nie davon geträumt, mein Heimatland zu verlassen. Aber für die Liebe habe ich es getan“, berichtet Omar Rosario Marte. 1994 packte er seine Sachen und zog nach St. Ingbert. Heute wohnt er in Ottweiler.

Für den Schwesternverband ist der 47-Jährige seit fünf Jahren als gelernter Elektriker im Bereich der Technik tätig. Sein Dienstsitz ist in Ottweiler in den „Häusern im Eichenwäldchen“, aber er ist in allen Einrichtungen des Schwesternverbandes unterwegs. Gerade der soziale Bereich bietet ihm tagtäglich einen besonderen Gewinn, wie er

erklärt: „Es liegt einfach in meiner Natur, Menschen zu helfen und es ist mir eine Freude, egal ob Mitarbeiter*innen oder Bewohner*innen unterstütze. Für mich ist es nur eine Kleinigkeit, aber mit großer Wirkung, auch wenn es nur das Auswechseln einer Lampe ist.“

Die Arbeit des Technikers ist vielseitig. Von Elektroinstallationen oder -reparaturen, über Sanitärarbeiten hin zu Schreinerarbeiten und Unterstützung bei Umzügen ist alles dabei. „Genau das macht mir an meiner Arbeit Spaß“, betont Omar Rosario Marte. „Jeder Tag ist anders. Täglich bin ich in verschiedenen Einrichtungen unterwegs, löse Probleme und bereite dabei Freude – das ist einfach super.“ Besonders gefällt ihm beim

Omar Rosario Marte

„Es liegt einfach in meiner Natur, Menschen zu helfen und es ist mir eine Freude, egal ob Mitarbeiter*innen oder Bewohner*innen. Für mich ist es nur eine Kleinigkeit, aber mit großer Wirkung, auch wenn es nur das Auswechseln einer Lampe ist.“



Schwesternverband mit den Menschen, seien es Mitarbeiter*innen, Senior*innen oder Menschen mit Beeinträchtigungen, in Kontakt zu treten. Sich mit ihnen zu unterhalten, sie kennenzulernen und auch Freundschaften zu schließen.

Aber auch privat unterstützt Omar Rosario Marte gerne seine Nachbarn oder Freunde. Er ist viel unterwegs, trifft sich. „Einfach auf der Couch sitzen mag ich nicht“, sagt er und erzählt weiter: „In meiner Heimat lieben es die Menschen, rauszugehen, sich zu treffen. Sie genießen die Natur, den Strand oder die Promenade. Da wir hier aber kein Meer haben, gehe ich gerne in den Wald laufen oder spaziere am Weiher.“ Ein anderes Hobby ist die Astronomie: „Ich schaue gerne

in den Sternenhimmel, habe mir sogar ein Teleskop zugelegt.“

Seine Familie steht für den zweifachen Vater und Großvater aber an allererster Stelle: „Für sie tue ich alles. Dann lasse ich alles stehen und liegen.“ Für einen Besuch zu Hause in der Karibik nimmt er sich deshalb auch gerne einmal längeren Urlaub. Natürlich genießt er dort auch die Sonne, aber sich über das deutsche Wetter zu beschweren, ist nicht seine Sache. Er ist mit seinem Leben hier sehr zufrieden. Sein Lebensmotto: „Man muss annehmen, was von Gott geschickt wurde und soll nicht über alles meckern.“

Gebäude für Menschen

Der neue
Fachbereich
Architektur
plant und begleitet
Baumaßnahmen



► Sylvia Helfen, Werner Riga

Neubauten spielen seit fast zehn Jahren beim Schwesternverband eine große Rolle. Denn im Zuge einer umfassenden Neustrukturierung des Unternehmens und seiner Dienstleistungen mussten auch viele in die Jahre gekommene Gebäude ersetzt oder an neuen Standorte zusätzliche erbaut werden. In Summe waren das bisher 23 stationäre Einrichtungen bzw. Einrichtungsteile; dazu kommen noch einige Gebäude für Tagespflegen, Service-Wohnen oder Schulen. Und weitere Standorte sind in Planung. Die Neubauten wurden und werden entweder vom Schwesternverband selbst gebaut oder in Zusammenarbeit mit Investoren errichtet.

„Zeige mir, wie du baust, und ich sage dir, wer du bist“, sagte der Dichter Christian Morgenstern. Da wir ein wohnlicher Anbieter sein wollen, der aber auch für unsere Mitarbeiter*innen optimale Bedingungen schafft, hat sich der Schwesternverband in diesem Bereich, nach Ausscheiden der bisherigen Architekten, komplett neu und professionell aufgestellt. Zum Jahresbeginn wurde ein ganzes Architekturbüro mit fünf Mitarbeitenden in den Verband integriert.

Der Büro-Chef und jetzt Abteilungsleiter Werner Riga beschreibt die Aufgaben des neuen „Fachbereiches Architektur“ im Schwerpunkt als die Baubegleitung der Planung und des Bauens. „Wir prüfen die Planungen der externen Architekten und bringen da unsere besonderen Anforderungen



► v.l.n.r. Jennifer Eiler, Mathis Riga, Christoph Kühni

etwa an die Barrierefreiheit oder die Anforderungen aus dem Betrieb mit ein.“ Außerdem müssen im Bauverlauf immer aktuelle Fragen beantwortet werden, wie etwa Haustechnikplanungen, Materialauswahlen oder Abnahmen. „Das alles machen wir in enger Abstimmung mit den Kolleg*innen der Haustechnik im Facility Management, der IT-Abteilung, des Projektmanagements und natürlich der Regional- und Serviceleitungen in den Regionen.“ Hinzu kommen dann noch ureigene Planungsaufgaben wie z. B. Umbauten eigener Immobilien sowie die Unterstützung anderer Abteilungen. So werden durch die beiden Technischen Zeichnerinnen im Büro mitten in der Merziger Altstadt anschauliche Wohnungsgrundrisse für die Vermarktung der aktuell rund 300 Senioren-Service-Wohnungen gezeichnet.

Mit der professionellen Arbeit des Fachbereiches soll die überdurchschnittliche Qualität der Neubauten des Schwesternverbandes weiter ausgebaut werden. Denn wie der finnische Architekt und Designer Alvar Alto sagte: „Es gibt nur zwei Dinge in der Architektur: Menschlichkeit oder keine“. Und der Schwesternverband setzt voll auf Häuser für Menschen.



► Christoph Kühni und Werner Riga

Frisch, schmackhaft und nährstoffreich

Die Zentralküche Saarland in Illingen



► Bernd Merker

2.000 frische Mittagmenüs werden täglich in unserer Zentralküche in Illingen für die Bewohner*innen unserer Einrichtungen im Saarland und in Rheinland-Pfalz produziert. Auch ein Kindergarten wird mehrmals in der Woche mit dem Mittagessen beliefert. Damit das Tag für Tag möglich wird, arbeiten insgesamt 48 Mitarbeiter*innen vor Ort. Die Auslieferung der Mittagessen erfolgt zuverlässig und täglich durch eine eigene LKW-Flotte mit zehn Fahrern. Eine logistische Herausforderung, die Küchenleiter Bernd Merker da zu meistern hat. Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen...

Die moderne Großküche mit Sitz im saarländischen Illingen wurde im Oktober 2018 eröffnet. Betreiber ist der Saarländische Schwesternverband e.V. Ziel ist es, qualitativ hochwertige und gesunde Menüs zu einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis herzustellen. Dafür sorgen die Köch*innen und Diätassistent*innen. Das Menüangebot wird jeweils auf die individuellen Bedürfnisse der unterschiedlichen Kund*innen angepasst, denn es werden nicht nur die Pflegeeinrichtungen beliefert, sondern zum Beispiel auch Kindertagesstätten. Der Betrieb ist EU-zertifiziert und erfüllt darüber hinaus die Voraussetzungen für eine ausgewogene und gesunde Ernährung.

Cook & Chill

Kochen und Kühlen – so könnte man Cook & Chill wörtlich übersetzen. Bei diesem Verfahren, das in der Zentralküche angewendet wird, werden die frisch zubereiteten Speisen kurz vor Ende des Garungsprozesses auf +3°C heruntergekühlt und gekühlt ausgeliefert. Erst kurz vor der tatsächlichen Ausgabe werden die Speisen dann bei den Kunden vor Ort fertig gegart und serviert. Durch dieses Verfahren werden Geschmack und Vitamine optimal erhalten und die Essenszeiten können flexibel gestaltet werden. So bietet Cook & Chill einige Vorteile im Vergleich zur Warmverpflegung mit langen Warmhaltezeiten.

Die Menüs

Die Qualität, der Geschmack und die Vielfalt der Speisen stehen im Vordergrund. Für Abwechslung sorgt ein sechswöchiger Menüzyklus, der Hausmannskost, Eintöpfe, internationale und auch vegetarische Gerichte bietet. Sonderwünsche bei Allergien und/oder Lebensmittelunverträglichkeiten oder passierte Kost können problemlos zur Verfügung gestellt werden. Bei der Gestaltung der Mahlzeiten orientieren sich die Mitarbeiter*innen stets an den Essgewohnheiten und Wünschen der Bewohner*innen und Kund*innen.

Spaß bei der Arbeit im „Haus am Mühlenweg“

Zwei Servicekräfte stellen sich vor

Zusammen sind Heike Arndt und Doris Haßdenteufel bereits seit 25 Jahren beim Schwesternverband beschäftigt. Sie sind Servicekräfte, arbeiten in den Bereichen Küche und Wäsche auf den Wohnbereichen. Was beide antreibt, ist vor allem der Spaß an der Arbeit. Wie es dazu kommt? Durch ein tolles Team und den herzlichen Kontakt mit den Bewohner*innen.

Heike Arndt ist seit dem 1.1.2000 beim Schwesternverband angestellt. Sie arbeitete zunächst als Servicekraft in der Cafeteria des „Haus am Schachenwald“ in Waldmohr. Als das „Haus am Mühlenweg“ vor rund fünf Jahren eröffnet wurde, wechselte sie nach Fürth. Dort ist

sie als Küchenkraft auf dem Wohnbereich im Erdgeschoss angestellt. Um halb sieben am Morgen beginnt sie ihren Arbeitstag mit den Frühstücksvorbereitungen. Das heißt, individuelle Tablettts anrichten, zum einen für die Bewohner*innen auf den Zimmern und zum anderen für diejenigen, die in der Gruppe im Gemeinschaftsraum essen. Auch ein spezieller Demenzwagen muss bestückt werden. Nach dem Frühstück stellt sie den Senior*innen auf den Zimmern frische Gläser bereit; ein paar nette Worte oder gar ein kleiner Plausch ist immer inklusive. „Ich bin sehr zufrieden und es macht mir Spaß mit den Bewohnern zu arbeiten. Besser als immer nur in der Küche zu stehen“, sagt

die 50-Jährige aus Wemmetweiler. Das tut sie natürlich auch, wenn sie später die Tische abräumt und das Geschirr spült, aber die kurzen Wege im Haus ermöglichen ihr immer wieder mit den Bewohner*innen in Kontakt zu bleiben. „Die Abläufe müssen wir zeitlich einhalten, man muss dranbleiben, aber es bleibt immer mal Zeit, auch mit den Bewohnern zu albern und zu sprechen“, erklärt die zweifache Mutter. „Es sind ältere Menschen, nicht jeder Tag ist gleich“, erzählt sie weiter: „Da fällt mal was runter, da muss ein Kaffeekleck gewischt werden... Das hält auf, deshalb hat man mal mehr Zeit, mal weniger, aber ich gehe auf die Bewohner ein und nehme Rücksicht.“ Vor dem



Mittagessen muss der Essenswagen befüllt und kontrolliert werden. Das Essen wird aus der verbandseigenen Küche in Illingen gekühlt angeliefert, dann wird es erhitzt. Cook & Chill heißt das spezielle Verfahren. Heike Arndt muss überprüfen, ob für jeden das richtige Essen geliefert wurde. Schließlich können die Bewohner*innen aus zwei Menüs wählen und dann gibt es auch noch Diätkost, passierte Kost und spezielle Menüs für Allergiker.

Heute stehen eine Schupfnudelpfanne mit Gemüse und Rindfleisch mit Meerrettichsoße, Kartoffeln sowie Rote-Beete-Salat zur Wahl. Zur Vorspeise gibt es eine Rindfleischsuppe und zum Nachtisch Pudding. Danach hat Arndt eine halbstündige Pause, die sie meistens mit ihren Kolleginnen bei einer Tasse Kaffee verbringt.

Während die Bewohner*innen zu Mittag essen, bleibt der Servicekraft Zeit, um kleine Tätigkeiten zu erledigen. Mal kommt eine Anlieferung, mal kontrolliert sie ein Zimmer, das für einen neuen Bewohner zurechtgemacht wurde, mal räumt sie die Getränkekisten ins Lager. Als

koordinierende Stelle übernimmt Heike Arndt bei Abwesenheit der Serviceleitung auch zum Teil deren Aufgaben und kümmert sich zum Beispiel darum, dass der Dienstplan stimmt, wenn sich jemand krankmeldet.

Nach dem Essen wird wieder abgeräumt, vorgespült, Spülmaschine ein- und ausgeräumt und und und.

Nach einer Übergabe an die Spätschicht, die bis um 20.30 Uhr unter anderem für den Nachmittagskaffee und das Abendessen zuständig ist, hat sie Feierabend. Morgen kommt sie gerne wieder, denn ihr Job bereitet ihr Freude: „Ich würde nichts Anderes machen wollen. Es macht wirklich Spaß hier zu arbeiten, sonst wäre ich nicht schon 20 Jahre dabei“, lacht Heike Arndt.



Heike Arndt

„Ich bin sehr zufrieden und es macht mir Spaß mit den Bewohnern zu arbeiten.“



Doris Haßdenteufel ist die Wäschefee

Spaß bei der Arbeit hat auch Doris Haßdenteufel. Die gelernte Verkäuferin ist seit der Eröffnung des „Haus am Mühlenweg“ mit dabei. Sie ist ebenfalls als Servicekraft angestellt, arbeitet wie Heike Arndt als Küchenkraft, übernimmt aber an zwei Tagen in der Woche den Wäscheservice.

Wenn die Wäsche von der externen Wäscherei angeliefert wird, sortiert sie die Kleidungsstücke für jeden Bewohner vor und bringt sie auf die Zimmer. „Die Wäschefee ist da“, ruft sie lachend und die Bewohner*innen freuen sich über den herzlichen Besuch.“ Auch für Doris Haßdenteufel ist der Kontakt zu den Senior*innen ein Pluspunkt bei der Arbeit: „Ich gehe gerne arbeiten, gerade mit alten Leuten, das ist mein Ding“, sagt die Großmutter von drei Enkelkindern. „Es ist einfach schön, wenn man merkt, es kommt was zurück.“ Sie sortiert die Wäsche bei den Bewohner*innen in die Schränke ein oder legt sie auf dem Bett bereit, denn manche wollen noch selbst Ordnung halten. Zusätzlich übernimmt sie die Wäschebestellungen fürs Haus: Handtücher, Bettwäsche und und und. Sie muss im Lager kontrollieren

was fehlt, bestellen und die gelieferte Wäsche auch wieder einsortieren. „Manchmal fehlen einzelne Kleidungsstücke der Bewohner, dann muss ich auf die Suche gehen und die verlorenen Stücke wieder aufspüren.“ Eine weitere Aufgabe ist die Bestellung des Essens für die Bewohner*innen sowie des Bedarfs auf den Wohnbereichen. Fehlt etwa Kaffee, Wurst oder Tee – Doris Haßdenteufel weiß es und ordert Nachschub.

Zwischendurch hat auch sie immer mal Zeit, für ein kurzes Gespräch mit den Senior*innen. „Wenn wir in unserem Beruf nicht mehr die Zeit für ein gutes Wort hätten, dann wäre das schlimm. Dann mache ich lieber auch gerne mal zehn Minuten länger.“ Da Doris Haßdenteufel direkt in Fürth wohnt, macht ihr das wirklich nichts aus. Sie arbeitet gerne im „Haus am Mühlenweg“: „Es ist ein schöner Beruf und eine tolle Zusammenarbeit im Team“, schwärmt die 58-Jährige. Auch wenn sie mal kurzfristig zum Arzt muss oder einen anderen wichtigen Termin hat, kann sie sich auf die Kolleginnen verlassen und den Dienst tauschen. „Wir Mädels passen alle wirklich gut zusammen und die Stimmung bei uns ist super.“



„Wir arbeiten Hand in Hand“

Servicekräfte aus Dudweiler veranstalten regelmäßige Kaffeenachmittage und Brunchs

Liebevoll dekorierte Tische, im Hintergrund spielt leise Musik. Ein Duft von Waffeln liegt in der Luft. Und schon sind die ersten Besucher*innen in der Cafeteria des „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ in Saarbrücken-Dudweiler. „Wir sind Stammgäste des Hauscafés. Wir freuen uns jedes Mal hierher zu kommen und den überaus leckeren Kuchen zu genießen“, schwärmen lächelnd Roswitha Wagner und Katharina Lebedeff. Sie sind Bewohner*innen der Pflegeeinrichtung.

Hinter der Theke stehen Melanie Zehe und Anja Vogelgesang. Sie sind Servicekräfte der Einrichtung und zugleich Initiatorinnen der Kaffeenachmittage. „Seit April letzten Jahres bieten wir jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag im Hauscafé den Bewohner*innen, Angehörigen und Gästen von außerhalb Kuchen, Waffeln, Crêpes, Eis, Kaffee und vieles mehr an“, berichtet Anja Vogelgesang. „Wir beide haben berufliche Erfahrung in der Gastronomie und dem Lebensmittelgewerbe. Daher lag die Idee nahe, die Cafeteria mit Aktionen und Angeboten zu beleben.“





Gemeinsam bereiten die beiden Kolleg*innen die Kaffeenachmittage vor und verwöhnen die Gäste mit Köstlichkeiten. Die Idee dahinter ist es, einen gemeinsamen Ort zu schaffen, an dem sich alle Bewohner*innen der verschiedenen Wohnbereiche treffen können. Hier nehmen die Senior*innen ihre Angehörigen oder Freunde in Empfang. In Gesellschaft sein. Sich austauschen.

„Das Angebot wird sehr gut angenommen“, berichtet Annekarin Leismann, Einrichtungsleitung des „Haus Friedrich Ludwig Jahn“. „Ich bin sehr froh, dass wir diese Idee hatten. Ich unterstütze meine Mitarbeiterinnen wo ich nur kann und schätze ihr Engagement sehr. Sie investieren einen großen Teil ihrer Freizeit. Das ist nicht selbstverständlich.“

Die beiden Servicekräfte haben mit der Unterstützung von Annekarin Leismann nicht nur die gemeinsamen Kaffeenachmittage ins Leben gerufen. Sie veranstalten auch regelmäßige Brunchs, wie zum Beispiel in der Advents- oder Osterzeit. Um die dazu passenden saisonalen Dekorationen kümmern sich

die Betreuer*innen und Bewohner*innen der Einrichtung. In gemeinsamen Bastelstunden werden liebevoll Figuren, Tischgestecke oder auch Fensterdekorationen angefertigt.

Entlastung der Pflegekräfte

„Uns machen die Kaffeenachmittage enorm viel Spaß. Aber unsere tägliche Arbeit auf den Wohnbereichen ist auch einfach toll“, berichtet Melanie Zehe. „Wir arbeiten Hand in Hand mit den Pflegekräften zusammen. Zum Beispiel kümmern wir uns um die Vor- und Nachbereitungen der Mahlzeiten für die Bewohner*innen und versorgen sie mit Getränken.“ Besonders stolz sind Melanie Zehe und Anja Vogelgesang aber darauf, dass sie nicht nur als Servicekräfte wahrgenommen werden. „Wir sind auch als Ansprechpartner für die Bewohner*innen und deren Angehörige da. Wir helfen ihnen sehr gerne und es freut uns auch immer wieder, wenn wir selbstständig kleine Probleme oder Anliegen, wie beispielsweise das Auffinden einer verschollenen Brille, schnell und unkompliziert lösen können.“

Ein neues Projekt der beiden Servicekräfte ist seit neuestem die Ausrichtung von Geburtstagen in der Hauscafeteria. „Ich habe hier meinen 89. Geburtstag gefeiert. Das war einfach toll, unkompliziert und hat allen gut gefallen. Jetzt spricht es sich so langsam rum und die anderen Bewohner*innen feiern ihre Geburtstage auch hier. Die beiden sind einfach super und ich bin gespannt, was sie sich für die Zukunft noch einfallen lassen!“ schwärmt Bewohnerin Katharina Lebedeff.



Mit einer Pflege-Ausbildung beim Schwesternverband stehen viele Wege offen

Der Schwesternverband ist Träger von Einrichtungen und Diensten für Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen. Über 3.800 Angestellte arbeiten an rund 50 Standorten in fünf Bundesländern. Der Schwesternverband und seine Einrichtungen bilden aus zur/m Pflegefachfrau/mann, zur/m Altenpflegehelfer*in bzw. Pflegeassistent*in sowie in Neunkirchen (Saar) zum/zur Heilerziehungspfleger*in.

Bei Beginn der Ausbildung erhalten unsere Azubis ein Welcome-Paket mit Merch-Artikeln, u.a. einen Hoodie und eine coole Tasche. Darüber hinaus bieten wir während der Ausbildung jederzeit eine umfängliche Betreuung und Ansprechpartner. Neben den Praxisanleitern haben auch die Führungskräfte in den Einrichtungen immer ein offenes Ohr für die Schüler*innen. Die jeweiligen Ausbildungseinrichtungen garantieren zudem eine dienstfreie Zeit während des Schulblocks, sodass sich unsere Azubis ganz auf den theoretischen Unterricht konzentrieren können.

Im Saarland, in Bitburg sowie in Baden-Württemberg im Ortenaukreis können die Schüler*innen nicht nur den praktischen Teil in einer Einrichtung des Schwesternverbandes absolvieren, sondern auch den schulischen Teil in einer unserer verbandseigenen Pflegeschulen in Neunkirchen bzw. Schwanau-Nonnenweiler besuchen.

Bei erfolgreich abgeschlossener Ausbildung steht bereits im Ausbildungsvertrag ein Vermerk für die garantierte Übernahme nach der Ausbildung in ein Arbeitsverhältnis.

Die Bildungsinstitute des Schwesternverbandes bieten da-



rüber hinaus zahlreiche Fort- und Weiterbildungs-möglichkeiten, sodass ein „Aufstieg“ innerhalb des Unternehmens unterstützt wird und so eine indivi-duelle Karriereplanung vom Praxisanleiter über die Wohnbereichsleitung bis hin zur Einrichtungsleitung vorhanden ist. Darüber hinaus ist aber auch der Weg einer schulischen Karrierelaufbahn möglich. Denn durch unsere Bildungseinrichtungen suchen wir auch Pflegefachkräfte, die eine Lehrtätigkeit interessiert.

Durch die Vielzahl und Vielfältigkeit an Einrich-tungen des Schwesternverbandes können die jungen Fachkräfte in verschiedene Bereiche der Pflege Ein-blick erhalten. Wir betreiben nicht nur klassische Pfle-geeinrichtungen für Senior*innen, sondern auch am-bulante Dienste. Im Saarland sowie Rheinland-Pfalz betreiben wir ebenso stationäre Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, unter anderem für Kinder und Jugendliche sowie für Menschen mit Autismus. Auch in diesem Bereich gibt es ambulante Fachdienste, die wir in beiden Bundesländern vorhal-ten. Ein Arbeitsortwechsel innerhalb des Verbandes ist natürlich nach Wunsch möglich.

Das Unternehmen steht für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wurde 2017 mit dem „audit berufundfamilie“ zertifiziert.



Im Interview:

Andreas Lion aus der „Laurentiushöhe“



Was gefällt mir an der Pflege?

Der Alltag der Senioren, Kranken oder Menschen mit Beeinträchtigungen ist oft langweilig und grau. Aber wir schaffen mit unserer Arbeit einen bunten All-tag. Und dabei gefällt mir am besten, die Herzlichkeit, die zurückkommt.

Warum empfehle ich die Ausbildung?

In der Pflege ist man nah dran am Menschen und jeder Tag bringt neue Herausforderungen. Man arbei-tet im Team und hat Aufstiegsmöglichkeiten. Außer-dem hat man einen sicheren Job.

Ein Statement zu meinem Arbeitsplatz:

In der „Laurentiushöhe“ ist das Klientel sehr viel-fältig. Ein Praxisanleiter steht mir stets und ständig zur Seite und auf jeder Wohngruppe gibt es einen Mentor. Das Personal und die Auszubildenden werden hier so akzeptiert wie sie sind, auch mit bunten Haaren, Tattoos etc.

„SCHEISS-JOBS GIBT ES VIELE.“

ICH MACH WAS RICHTIGES.“

AUSBILDUNG IN DER PFLEGE

KARRIERE.
SCHWESTERNVERBAND.DE



**Schwester
Verband**
Die helfen. Seit 1958.



#SEIINESCHWESTER



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den Beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.

VERSORGUNGSBEREICHE

- ✚ Infusionstherapie
- ✚ Enterale Ernährung
- ✚ Parenterale Ernährung
- ✚ Tracheostomaversorgung
- ✚ Schmerztherapie
- ✚ Stomaversorgung
- ✚ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✚ Wundversorgung
- ✚ Kontinenzversorgung

**Bundesweit
Unabhängig
Herstellerneutral**

**kostenlose Hotline
0800 - 91 79 900**

Von der Betreuung in die Pflege



Mitarbeiterin in Oberkirch entschließt sich zur Fachkraftausbildung

Von der Betreuung in die Pflege: diesen Schritt wagt Nicole Wiegele. Zuvor als Betreuungskraft in der Tagespflege in Oberkirch tätig, hat sie im Sommer 2019 eine Ausbildung zur Pflegefachkraft begonnen. Zur Schule geht sie nach Nonnenweier, die Praxiseinheiten absolviert sie beim ambulanten Pflegedienst in Oberkirch. Wir wünschen weiterhin viel Spaß und alles Gute!

Einer für alle – alle für einen

Kolleg*innen vom „Service-Center Oberkirch“ helfen Mitarbeiterin bei der Wohnungssuche

Unsere Kollegin Renata Branz vom „Service-Center Oberkirch“ war bereits seit Längerem auf der Suche nach einer Wohnung. Leider ohne Erfolg. Da machte ihr auch die Aufregung einen Strich durch die Rechnung, denn die Nervosität sorgte dafür, dass der gebürtigen Polin die Verständigung in der Fremdsprache Deutsch auf einmal richtig schwerfiel.

Als die Kolleg*innen aus der Verwaltung das mitbekamen, wurde sofort gehandelt. Man führte einige Telefonate, um Renata Branz zu unterstützen. Als dann die Rückmeldung von der Stadt für eine Wohnungsbesichtigung kam, nahm sich Karin Braun, unsere hauswirtschaftliche Leitung vor Ort, kurzerhand die Zeit und begleitete die Kollegin.

Dann kam die Zusage für die Wohnung! Und nicht nur Renata Branz ist glücklich, sondern auch wir, denn so bleibt sie uns als Mitarbeiterin erhalten. „Durch ihre fröhliche und liebenswerte Art bringt sie jeden hier zum Lachen“, sagt eine Kollegin aus Oberkirch.

Um gute Mitarbeiter*innen zu finden und auch um sie zu halten, gehen wir auch gerne den Extrameter.



Wie Führung in Teilzeit gelingen kann

Neues Leitungsteam im „Haus am Brühlpark“ stellt sich vor

Seit Oktober 2019 ist es komplett, das neue Führungsteam im „Haus am Brühlpark“ in Schrozberg. Daria Schneider aus Bad Mergentheim hatte bereits im August letzten Jahres ihre Stelle als neue Pflegedienstleitung in der Einrichtung angetreten, Lili Krüger kam im Herbst als neue Einrichtungsleitung dazu.



Für die Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen immer ein offenes Ohr haben und eine angenehme Atmosphäre schaffen, das sind einige der Ziele, die sich das neue Leitungsteam in Schrozberg gesetzt haben. „Meine Tür steht immer offen und Mitarbeiter*innen zu erreichen, das ist eine meiner Stärken“, sagt Daria Schneider aus Bad Mergentheim. Die 30-Jährige wechselte im August ins „Haus am Brühlpark“, war zuvor als Pflegefachkraft und stellvertretende Pflegedienstleitung im „Haus

St. Wendelin“ in Assamstadt tätig. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Weiterbildung zur Leitung einer Pflege- und Funktionseinheit. Nun, seit fast einem dreiviertel Jahr in neuer Funktion tätig, sagt sie, habe sich ihre Arbeit doch sehr verändert: „Ich bin jetzt viel im Büro, schreibe Dienstpläne, organisiere und überprüfe die Dokumentation.“ So habe sich ihr Alltag geändert, aber es mache ihr großen Spaß.

Auch Lili Krüger, die in Osterburken wohnt, hat beim Schwesternverband in Assamstadt angefangen. Die gelernte Krankenschwester studierte von 2008 bis 2012 Pflege- und Gesundheitsmanagement in Würzburg. So kam sie Anfang 2013 als Trainee zum Schwesternverband, war zunächst in Boxberg, dann in Assamstadt tätig, zuletzt im Jahr 2015 als Einrichtungs- und Pflegedienstleitung in Personalunion. Zwei Söhne haben ihre berufliche Tätigkeit dann unterbrochen und die heute 38-Jährige nahm Elternzeit in Anspruch. Nun sei ihre neue Herausforderung, beiden Tätigkeitsfeldern gerecht zu werden, Beruf und Familie. Gelingen kann ihr das mit einer Teilzeitstelle und einer guten Pflegedienstleitung als Stellvertretung, auf die sie sich verlassen kann, so Krüger: „Das Angebot als Führungskraft in Teilzeit zu arbeiten ist für mich super, denn ich habe flexible Arbeitszeiten und nehme die Möglichkeit des Homeoffice wahr, sodass ich meine Aufgaben gut bewältigen kann.“ Auch der weite Anfahrtsweg von rund 50 Kilometern nach Schrozberg, sei so nur halb so schlimm.

Ihre Hauptaufgabe für das „Haus im Brühlpark“ sieht sie darin, das stabile Team um neue Fachkräfte zu erweitern. Auch anderen jungen Müttern will sie die Möglichkeit geben, Familie und Beruf zu vereinbaren. „Das ist in der Pflege mit Dienstplansystem natürlich etwas schwieriger als bei mir selbst, aber zusammen im Team können wir Lösungen finden, um allen gerecht zu werden.“

Wir wünschen dem neuen Leitungsteam weiterhin viel Erfolg!



Bildungsprogramm 2020



Viele unserer Mitarbeiter*innen haben sich im letzten Jahr fort- oder weitergebildet. Mit Erfolg! Machen Sie sich fit für den Pflegealltag und blättern Sie im neuen Bildungsprogramm 2020. An unseren Schulstandorten in Neunkirchen und Nonnenweier werden in meist ein- bis zweitägigen Seminaren nicht nur Themen aus Pflege und Betreuung behandelt, sondern auch aus den Bereichen Küche, Hauswirtschaft oder Management. Interessierte Privatpersonen sind ebenfalls willkommen.

Hier finden Sie das ausführliche Bildungsprogramm 2020:
<https://karriere.schwesternverband.de/fort-und-weiterbildung/>



Offizielle Eröffnung des „Haus in den Auen“

Neue Pflegeeinrichtung öffnete Türen für die Öffentlichkeit

Nach gerade einmal acht Monaten Bauzeit wurde Mitte Dezember 2019 das „Haus in den Auen“, eine neue Seniorenrichtung in Offenbach-Hundheim, offiziell eröffnet.

Peter Stein
Ortsbürgermeister

„Es ist die größte Investition seit 50 Jahren und dazu eine so sinnvolle, denn ein Betreuungsplatz in der Nähe der ehemaligen Wohnung hat für die älteren Menschen in der Region eine sehr große Bedeutung“.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier begrüßte Thomas Dane, Vorstandsvorsitzender des Saarländischen Schwesternverband eV, die zahlreich erschienenen Gäste und stellte das Haus und die neue Einrichtungsleiterin Gabriele Pick vor. Sein Dank ging an alle, die mit an dem Projekt gearbeitet hatten, in besonderem Maße an Ortsbürgermeister Peter Stein und seinen Vorgänger Roland Alt. „Es ist die größte Investition seit 50 Jahren und dazu eine so sinnvolle, denn ein Betreuungsplatz in der Nähe der ehemaligen Wohnung hat für die älteren Menschen in der Region eine sehr große Bedeutung“, stellte Ortsbürgermeister Stein in seinem Grußwort fest.

Auch Landrat Otto Rubly lobte das Engagement des Schwesternverbandes. „Wir schätzen es sehr, dass mit dem Schwesternverband ein Träger das Projekt umgesetzt hat, der traditionell für einen hohen Qualitätsanspruch steht“, so Rubly. Im Anschluss an die Grußworte erfolgte die Einsegnung des Hauses durch Pfarrer Hülser und Pfarrer Gaschott. Abschließend bedankte sich Einrichtungsleiterin Gabriele Pick bei den Anwesenden für die guten Wünsche und bedankte sich bei ihrem Team für das Engagement und die Tatkraft der vergangenen Wochen. Nach der offiziellen Eröffnung der Räumlichkeiten fand am Nachmittag ein Tag der offenen Tür statt.



Interessierte konnten sich die Einrichtung anschauen, mit dem Leitungsteam oder den Pflegekräften ins Gespräch kommen und sich über die Wohnangebote, aber auch über Beschäftigungsmöglichkeiten im Haus informieren.

„Haus in den Auen“

45 Senior*innen finden in der neuen Pflegeeinrichtung im Erdgeschoss des Neubaus ein neues Zuhause. Das Haus verfügt ausschließlich über moderne und großzügige Einzelzimmer mit eigenem Bad sowie gemütliche Gemeinschaftsräume, in denen sich die Bewohner*innen treffen,

unterhalten und Feste feiern können. Mit dem neuen Pflege- und Wohnkomplex in ruhiger Lage ermöglicht der Schwesternverband den Senior*innen aus Offenbach-Hundheim und Umgebung, in ihrer Heimatregion alt zu werden und weiterhin in der Nähe ihrer Familie leben zu können. Und auch für Arbeitnehmer*innen in der Region ist die neue Einrichtung eine Chance, denn insgesamt finden hier rund 40 Mitarbeiter*innen einen neuen Arbeitsplatz. Außerdem befinden sich im neuen Gebäude 23 barrierefreie Wohnungen für Senior*innen oder auch Mitarbeiter*innen, die Wohnraum suchen.

Alle Wohnungen verfügen über ein Wohn-Esszimmer mit offenem Küchenbereich, Schlafzimmer, mit wohnlichem Bad und Balkon. Mieter der Wohnungen können bei Bedarf beispielsweise hauswirtschaftliche oder pflegerische Leistungen des ambulanten Pflegedienstes des Schwesternverbandes hinzubuchen oder ein Mittagessen in der Cafeteria des „Haus in den Auen“ einnehmen.



► Wohn- und Pflegeeinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung, „Wohnen am Alten Weiher“

Schwesternverband schafft vielfältige neue Angebote in Ottweiler

Insgesamt vier neue Angebote schafft der Schwesternverband derzeit in Ottweiler. Am „Alten Weiher“ steht bereits seit Ende letzten Jahres der Rohbau einer neuen Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung, auf dem Betzelhübel soll eine Wohn- und Pflegeeinrichtung für Senior*innen gebaut werden und im Stadtteil Ziegelhütte sind bereits die Rodungsmaßnahmen für ein Generationenprojekt im Gange.



► Grundsteinlegung „Wohnen am Alten Weiher“

Am weitesten fortgeschritten sind die Bauarbeiten zur neuen Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung am Alten Weiher, in welche der Schwesternverband selbst 3 Millionen Euro investiert. Es entsteht ein „Wohnen für erwachsene, mehrfachbehinderte Menschen mit externer Tagesstruktur“. Hier finden u.a. volljährig gewordene Klient*innen des „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ hier ihr Zuhause, auch einige Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ werden umziehen. 24 Wohnplätze in Wohngruppen und acht Kurzzeit-Wohnplätze stehen ab Spätsommer 2020 zur Verfügung.

Das neue Haus ist als Entflechtungsmaßnahme der „Häuser im Eichenwäldchen“ in der Fürther Straße in Ottweiler gedacht. Seine Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung zukunftsfähig zu machen, ist eine Aufgabe, der sich der Schwesternverband seit einigen Jahren stellt. Von der Fürsorge hin zur Inklusion ist dabei der Gedanke. Die Menschen sollen mittendrin leben, in der Stadt. Es sollen Begegnungsmöglichkeiten entstehen und die Assistenz für selbstbestimmte Menschen auf Augenhöhe steht im Vordergrund.



► „Haus Neumünster“ auf dem Betzelhübel ab 2021



► Generationenprojekt „Haus Nassau“ ab 2021

Unterhalb des „Haus Bliesaue“ wird ein Generationenprojekt gebaut. Hier entsteht ab Herbst 2020 direkt am Bliesufer ein zweigeschossiges Gebäude, das im Erdgeschoss eine KiTa mit drei Gruppen und einem wunderschönen Außen- gelände über dem Flüsschen haben wird. Im Obergeschoss, das wegen der Hanglage auch einen barrierefrei erreichbaren Garten erhalten wird, sind drei Pflegewohngruppen mit insgesamt 37 Einzelzimmern vorgesehen. Das dritte Projekt entsteht auf dem Betzelhübel an der August-Renoir-Straße.

Der Neubau wird 49 Einzelzimmer für pflegebedürftige Senior*innen anbieten, einen tollen Ausblick inklusive, und dazu noch eine Cafeteria und eine Physiotherapie-Praxis. Hinzu kommt ein zweites Gebäude

mit 12 Senioren-Service-Wohnungen. Die Planungen mit Architekten und Fachplanern sind in vollem Gange, die Bauanträge sind eingereicht. Nach Fertigstellung können die Bewohner*innen des alten „Haus Bliesaue“ in die neuen Einrichtungen umziehen. Das bisherige „Haus Bliesaue“ soll im Anschluss zum neuen Verwaltungsgebäude des Schwesternverbandes mit rund 100 modernen Arbeitsplätzen umgebaut werden.

Barrierfrei und sicher Wohnen

Schwesternverband weitet
das Angebot „Service-Wohnen“ weiter aus

An fünf Standorten schafft der Schwesternverband derzeit seniorengerechten Wohnraum. Im Saarland entstehen in Diefflen elf neue Wohnungen mitten im Zentrum des Vorortes der Hüttenstadt an der Saar. Ebenfalls im Saarland können ab Juli in Überherrn acht barrierefreie Wohnungen gemietet werden. Im Haus ist zudem eine Tagespflege eingerichtet, die zusammen mit einem Pflegedienst optimale Betreuungsmöglichkeiten bietet.

In Baden-Württemberg in Assamstadt werden 12 Wohnungen in einem Gebäude, ebenfalls mit Tagespflege und einer Arztpraxis, das Angebot für ältere Menschen vervollständigen.

In der Eifel sind mehrere Gebäude in Badem bei Bitburg und in Dahlem in Nordrhein-Westfalen im Bau. Einzug wird hier ab Herbst möglich sein.



Die Wohnungen haben alle zwei oder drei Zimmer, Balkon oder Terrasse, barrierefreie Duscbäder und Parkplätze. An jedem Standort bietet der Schwesternverband individuell abrufbare Leistungen von der Betreuung über ambulante Pflege bis hin zu Mahlzeiten an. Damit schaffen wir Perspektiven für ältere Menschen im ländlichen Raum.

Aktuell verfügt der Verband über 280 Wohnungen an 18 Standorten. Weitere rund 180 Wohneinheiten sind in der Planung.



HABEN SIE INTERESSE AN WOHNUNG

... dann schauen Sie auf www.schwesternverband.de
oder sprechen Sie mit unserem Team des Service-Wohnen

Joachim Backes, T. 06824 909-167
Aline Schmidt, T. 06824 909-109





Tag der Demenz bei der „Akademie“ des Schwesternverbandes in Neunkirchen

Schüler*innen der Heilerziehungspflege organisieren
spannenden Infotag

In Deutschland leben derzeit mehr als 1,7 Millionen Menschen mit Demenz. Doch wie lebt es sich eigentlich mit dieser Krankheit? Welche Hilfsmittel gibt es, um im Alltag besser zurecht zu kommen? Die Heilerziehungspflegeschüler*innen der „Akademie“ des Schwesternverbandes beschäftigten sich intensiv mit diesen und weiteren Fragen. In einem eigens organisierten Infotag klärten sie die Besucher*innen in den Räumlichkeiten der ASW-Berufsakademie in Neunkirchen über das Thema Demenz auf.

Unter dem heilpädagogischen Ansatz zeigten sie, wie man die Fähigkeiten von Demenzkranken fördern kann, statt nur die Defizite zu betrachten. Anhand verschiedener Stationen und informativen Vorträgen, wurden unterschiedliche Aspekte zum Thema Demenz anschaulich von den Schüler*innen aufgearbeitet und für die Besucher*innen erklärt.

Beispielsweise demonstrierten die Schüler*innen eindrucksvoll, wie man mit einfachen und preiswerten Hilfsmitteln, die Selbstständigkeit von Demenzkranken im Alltag fördert. Das eigens angefertigte Therapiebesteck, welches ca. 90° gebogen und mit einer Heizungsrohrisolierung umhüllt wurde, gibt Betroffenen besseren Halt und vereinfacht so das Essen.



Neugierige Besucher*innen wurden mit Gewichten an Armen und Beinen, Hörschutz, Taucherbrille und Halskrause ausgestattet, um die im Alter erschwerten Bewegungsabläufe nachvollziehen zu können.

Neben praktischen Alltagstipps und Möglichkeiten der Selbsterfahrung, konzipierten die Schüler*innen informative Vorträge für die Gäste. Darin informierten sie nicht nur über das Krankheitsbild der Demenz, sondern auch über verschiedene Therapiekonzepte. So stehen zum Beispiel beim Psychobiographischen Pflegemodell nach Erwin Böhm oder der Validation nach Naomi Pfeil die Biographie der an Demenz erkrankten Menschen im Vordergrund.

Bereits im Juni starteten die Vorbereitungen für den großen Tag, den die Schüler*innen der Heilerziehungspflege komplett alleine organisierten und durchführten. Natürlich standen die Lehrkräfte Angela Steimer und Alexandra Schaad jederzeit für Fragen zur Verfügung





► Betreuerin Martina Pint mit den jungen Akteuren in den Rollen der Mutter Hilde, Sohn Peter, Tochter Ursel, Tante Lottchen und Vater Rudolf (v.l. n. r.)

„Tante Lottchen wird nicht eingeladen“

Kindertheater im „Haus im Glantal“ in Altenglan

Weihnachten ist ein Familienfest, und jedes Jahr wird mit der ganzen Familie gefeiert. So auch bei Familie Gärtner. Doch in diesem Jahr hat sich die Familie mal etwas anderes überlegt. Ein Fest unter sich. Nur sie vier. Und vor allem: ohne Tante Lottchen.

Das lustige Theaterstück „Tante Lottchen wird nicht eingeladen“, rund um das Weihnachtsfest der Familie Gärtner, wurde im Rahmen des erstmals stattfindenden „Öffentlichen Adventsfensters“ in der Pflegeeinrichtung „Haus im Glantal“ in Altenglan aufgeführt. Fünf junge Schauspieler*innen zwischen sieben und elf Jahren vom Gesangs- und Unterhaltungsverein Bedesbach begeisterten die Bewohner*innen und zahlreiche Besucher*innen von außerhalb mit ihrer schauspielerischen Darbietung.

„Die Idee ein Kindertheater zu gründen kam uns bereits vor elf Jahren. Wir hatten damals rund 20 junge Schauspieler*innen, denen es unheimlich viel Spaß machte, Theaterstücke aufzuführen“, erinnert sich die Leiterin des Kindertheaters, Martina Pinter, die zugleich auch Pflegehelfskraft im „Haus im Glantal“ ist. Es folgten zahlreiche Auftritte in Bedesbach und Umgebung und verschiedene Probewochenenden in Saarbrücken oder Trier. „Unser größtes Highlight war die Inszenierung von „Die unendliche Geschichte“. Das war einfach

super“, berichtet Pinter weiter.

Die Idee, ein Kindertheaterstück in der Pflegeeinrichtung aufzuführen, kam ebenfalls von ihr: „Ich freue mich immer sehr, wenn unsere soziale Betreuung bunte Aktionen und Unterhaltungsprogramme für unsere Bewohner*innen plant. Da habe ich einfach vorgeschlagen, dass wir mit unserer Kindertheatergruppe in der Einrichtung auftreten können.“

Nina Jung, Karina Mahler, Jennifer Schuster, Leon Theobald und Leon Zimmer machten beim

Theaterstück in der Pflegeeinrichtung mit. Eine Schauspielerin war sogar kurzfristig eingesprungen. „Besonders im Bereich des Kinders- und Jugendtheater muss man mit solchen Überraschungen rechnen“, lacht Martina Pinter und freute sich, so kurzfristig eine Verstärkung gefunden zu haben.

Das Resümee der Zuschauer war eindeutig: tosender Applaus für die jungen Akteure und die Bewohner*innen freuen sich schon jetzt darauf, wenn die junge Schauspielgruppe im nächsten Jahr – dann auch mit einem

selbstgeschriebenen Theaterstück – wieder im „Haus im Glantal“ auftreten. Und auch Betreuerin Martina Pinter freut sich auf den nächsten Auftritt: „Es macht mit sehr viel Freude mit den Kindern zu üben und zu spielen. Ich wünsche mir, dass die Kindertheatergruppe noch lange besteht.“

Jung und Alt verstehen sich gut

Fünf Jahre „Generationenhaus St. Josef“



Das „Generationenhaus St. Josef“ ist nun seit mehr als fünf Jahren eine wichtige Begegnungsstätte für Jung und Alt in Rheinhausen. Im Erdgeschoss eine Kindertagesstätte, im Obergeschoss eine Pflegeeinrichtung für Senior*innen und dazu das integrierte Kaffeehaus „Café de la Vida“. Bereits Ende November 2019 wurde das Jubiläum gemeinsam im Bürgerhaus gefeiert.

Bürgermeister Dr. Jürgen Louis berichtete von den Anfängen des Projekts und die positive Entwicklung. Er konnte über 30 Ehrenamtliche auf die Bühne bitten, die sich im Generationenhaus vielfältig engagieren und das gemeinsame Miteinander bereichern.

Die Leiterinnen Monique Mathea (Pflege) und Nadine Häs (KiTa) berichteten, dass ein generationenübergreifendes Arbeiten möglich ist und dass beide Seiten davon profitieren. Dazu hat sich die SeKi-Gruppe gebildet, die sich im zweiwöchigen Rhythmus trifft. Kinder und Senior*innen tauschen sich über ihre jeweilige Lebenswelt aus. Bei den Begegnungen werden Gemeinschaftsspiele gespielt, mal wird getanzt und mal gesungen. Für die Feier hatten die Senior*innen und Kinder zum Beispiel gemeinsam einige Lieder einstudiert, die sie im Bürgerhaus vortrugen. Auch bei verschiedenen Spielstationen, die bei der Feier genutzt werden konnten, stand die Begegnung zwischen Jung und Alt im Vordergrund. Zur weiteren Unterhaltung spielte das Musikduo Ernst und Franz Maurer auf.

Auch Jörg Teichert, Vorstandsmitglied des Schwesternverbandes, blickte auf die vergangenen fünf Jahre zurück und zog positive Bilanz. Er schaute aber auch in die Zukunft und wies auf die Tagespflege und den ambulanten Pflegedienst hin, die in unmittelbarer Nähe einziehen werden.



Winterurlaub im Bayrischen Wald

Klient*innen aus dem „Haus Nahetal“ im Urlaubsfeeling



Eine Klientengruppe aus dem „Haus Nahetal“ aus Idar-Oberstein machte Urlaub im Bayrischen Wald. Mit ihren Begleitpersonen machten sie Winterurlaub in Bischofsmais. Hier konnten sie eine Woche lang bei Spaziergängen den Schnee und die Natur genießen. An einem Tag ging es nach Passau und in Bodenmais wurden verschiedene Glasbläsereien besichtigt. Ein Besuch im Skigebiet am Arber, dem höchsten Berg der Region, durfte nicht fehlen. „Großartige Natur“, „frische Luft“, „viel Bewegung“ und „eine tolle Gemeinschaft“ waren die Schlagwörter, die auch nach der Rückkehr in die Heimat immer wieder zu hören waren.

Für diesen Urlaub gilt es ein großes Dankeschön an den Förderverein des „Haus Nahetal“ auszusprechen. Ohne dessen Hilfe wäre der Urlaub nicht möglich gewesen.



Ein Bericht von Manuela R.:

„Am ersten Tag waren wir im Wald spazieren. Wie gingen im Schnee mit vielen Passanten. Auf einmal staunten wir sehr, als wir eine große Tanne als geschmückten Christbaum entdeckten. Meine Augen wurden ganz groß vor Verwunderung.

In Passau war es auch sehr schön. Wir gingen in der Sonne spazieren und bestaunten Donau, Iller und Inn. Wir waren ganz lange unterwegs und sind in eine Brauerei mit Restaurant eingekehrt. Wir haben viele Kirchen gesehen. Das war sehr beeindruckend.

In Bodenmais waren wir mindestens in drei Glasbläsereien.

Dort gab es schöne Sachen zu kaufen. Inge hat sich einen Dackel und einen Frosch gekauft und war ganz stolz. Wir waren ein Stück Torte essen im „Don Camillo“. Der Wirt hat uns erzählt, dass er in Idar-Oberstein bei der Bundeswehr war. Weil er uns sehr gut bedient hat, schicken wir ihm noch eine Karte.

An einem Tag hat mir Ellen, die Ergotherapeutin, ein schönes Häkelmuster für einen Schal beigebracht. An dem Tag sind wir zu Hause in Bischofsmais geblieben. Ansonsten waren wir oft einkaufen. Ellen und Christa, die andere Therapeutin, haben viel mit uns gekocht.

Wir waren auch am Arber, einem Skigebiet. Dort war zuviel los. Deswegen haben wir uns nur in Pose für ein Foto gestellt und sind wieder heruntergefahren zum Arbersee. Der See war zugefroren und wir haben versucht um den See zu laufen, aber es war zu glatt. Also sind wir in ein ganz tolles Lokal gegangen mit offenem Kamin, wo ein silberner Hirschkopf drüber hing und haben Kuchen gegessen und Kaffee getrunken. Wir wurden sehr aufmerksam bedient.“

Idar-Oberstein, 28.02.2020 von Michaela R.



Leichte Sprache

Eine Gruppe aus dem Haus Nahetal war im Urlaub. In Bischofsmais. Bischofsmais liegt in Bayern. Dort lag Schnee. Sie konnten die Natur genießen. Sie sind spazieren gegangen. Sie waren in der Stadt Passau. Sie hatten eine schöne Zeit.



Mit Kunst und Musik gegen die Krankheit

Ulrika Nowaczyk aus dem „Haus Hubwald“
erzählt aus ihrem bunten Leben

Ulrika Nowaczyk wohnt im „Haus Hubwald“ in Eppelborn. Dort fühlt sie sich sicher. Sie ist auf Unterstützung angewiesen, doch das war nicht immer so. Viele Jahre lebte und arbeitete sie in Stuttgart, war dort künstlerisch tätig, bis es sie in die Ferne zog. Fast ein ganzes Jahr lang lebte und liebte sie auf der kanarischen Insel La Gomera, bis sie krank wurde. Heute versucht sie mit Malerei und Musik ihre tückische Krankheit in Schach zu halten, was ihr auch gelingt. Über die Höhen und Tiefen ihres Lebens haben wir mit ihr gesprochen.

Geboren wurde Ulrika Nowaczyk in Dillingen. Als gelernte Apothekenhelferin zog es sie schon mit 19 Jahren nach Stuttgart. Sie wollte sich weiterentwickeln, suchte Abwechslung und wechselte nach den ersten Berufsjahren in der Apotheke als Sachbearbeiterin zu einer Krankenkasse; später in eine Werbeagentur, die pharmazeutische Produkte bewarb. „Diese Arbeit war sehr stressig, ich hatte viel Druck und hatte einen Burn-Out“, erinnert sich die heute 52-Jährige. Sie war erschöpft und wechselte wieder den Arbeitsplatz, war dann in einem lateinamerikanischen Zentrum tätig, wo sie Veranstaltungen

organisierte und Künstler betreute. Sie liebte und lebte die Kunst, besuchte Kurse im „freien Tanz“ und erinnert sich gerne an ein meditatives Projekt im Schlossgarten, das sie organisierte. Die Spirale, die sie dabei als große begehbare Figur auf den Boden malte, wurde zum Schlüsselsymbol in ihren späteren künstlerischen Werken. In dieser Zeit bereiste Nowaczyk den Süden, war u.a. zum Surfen in Südfrankreich, lernte in der Toskana Saxophon spielen. Ihre Arbeit machte ihr Spaß, jedoch überwarf sie sich mit ihrem Vorgesetzten, sodass sie arbeitslos wurde. Sie jobbte als Verkäuferin von indischen Tüchern



und entdeckte in einer Meditationszeitschrift eine Anzeige: Haushaltshilfe auf La Gomera gesucht. Es zog sie in die Fremde, sie bewarb sich telefonisch und wurde eingeladen. So verabschiedete sie sich im Jahr 2005 von ihrer Mutter und den Geschwistern, die noch in Dillingen wohnten, packte ihre Sachen und los ging das Abenteuer.

La Gomera

Ulrika Nowaczyk war fortan für den Haushalt der Leiterin eines Meditationszentrums verantwortlich. „Ich habe gekocht, Blumen gegossen, putzte und und und“, erzählt sie. Außerdem besuchte sie auch die Kurse im Meditationszentrum, widmete sich ihrer Kunst und lernte einen Amerikaner kennen, in den sie sich verliebte und bald zu ihm zog. Sie teilten das gemeinsame Hobby der Malerei - seine Werke hängen, neben ihren eigenen, noch heute im Zimmer von



Leichte Sprache

Ulrika Nowaczyk
wohnt im Haus Hubwald.
Sie ist krank.
Hier bekommt sie Hilfe.
Sie lebte einmal auf einer Insel.
Die Insel heißt La Gomera.
Sie malt Bilder.
Sie hört gerne Musik.
Das Malen tut ihr gut.
Die Musik auch.



Ulrika Nowaczyk. „Es war eine wunderschöne Zeit“, erinnert sie sich mit einem Funkeln in den Augen. „Mein Freund war ein wunderbarer Mann, er hat schon morgens für mich Gitarre gespielt“, strahlt sie und ergänzt: „Ich habe am Strand gemalt, nackt im Meer gebadet, wir haben unter freiem Sternenhimmel geschlafen. Ich habe die Freiheit genossen.“ Doch plötzlich fühlte sich die damals 37-Jährige zunehmend erschöpft. Sie wurde krank, hatte keine Kraft mehr und entschloss nach etwa 10 Monaten zurück nach Deutschland zu fliegen.

Von der Krankheit bestimmt

Ulrika Nowaczyk war erschöpft, spürte ihre Arme und Beine nicht, konnte sich nicht mehr bewegen. Das Taubheitsgefühl kam – und kommt auch heute noch – immer und immer wieder. Sie lebte zunächst bei ihrer Mutter, musste sich 2006 stationär in einem Krankenhaus aufnehmen lassen und wohnte anschließend eine Zeit lang bei Tanten in Nalbach. Von 2006 bis 2009 wurde sie in einer Wohngruppe in Saarbrücken aufgenommen und bekam in dieser Zeit mit ihrem damaligen Lebensgefährten

einen Sohn. Die Psychose, das Erschöpfungssyndrom, verschwand allerdings nicht, die schizophrenen Schübe kamen immer wieder, so dass sie 2010 ins „Haus Hubwald“ wechselte. Dort konnte sie sich auf eine „Rundum-Betreuung“ verlassen, fühlte sich sicher, auch heute noch.

Mit professionellen Unterstützern, u.a. Psychologe Jürgen Proks und Wohnbereichsleiterin Ursula Spaniol, hat sie gelernt, ihre Krankheit in den Griff zu bekommen. Großen Anteil daran hatte aber vor allem die Kunst, speziell die Malerei und die Musik.

Neue Kraft schöpfen

Ulrika Nowaczyk liebt zum Beispiel lateinamerikanische oder keltische Melodien, aus denen sie immer wieder Kraft zieht, ebenso aus dem Tanzen. „Ich bin traurig, dass ich so einen tauben Körper habe – das ist die Realität und die muss ich annehmen“, erklärt sie. Nachdem sie dies für sich selbst realisiert hat, versucht sie, alle Ressourcen in ihrem Körper zu sammeln und umzuwandeln, sich auf das zu konzentrieren, was zu tun ist. Das ist in diesen Momenten, in denen die Erschöpfungszustände einsetzen, die Malerei. So kann sie ihre Krankheit „abschalten.“ Sie arbeitet dabei, wie sie selbst sagt, nach der Idee einer US-amerikanischen Lehrerin und Schriftstellerin. Außerdem sei Frida Kahlo ein großes Vorbild. Zudem spielt Achtsamkeit eine Rolle: „Im Kampf gegen meine Erkrankung habe ich gelernt: Pass auf dich selbst auf. Gönn dir Ruhe, wenn du merkst, dass du sie brauchst und mach dann eine Pause.“

Die meisten Bilder sind während ihrer ersten Krankheitsphase entstanden. Geprägt sind die Kunstwerke von einer Spirale. „Ich beginne mit einem Punkt in der

Mitte und arbeite mich spiralartig weiter, ohne zu wissen was daraus wird.“ Tod und Leben, Anfang und Ende sind Thematiken die dabei eine große Rolle spielen. Aber sie liebt auch die Bilder, die sie an ihre Zeit auf La Gomera erinnern. „Ich bin dankbar, dass ich das alles erleben durfte. Ich hatte ein sehr schönes Leben.“

Doch auch heute noch hat sie Ziele, die sie erreichen will. Für den örtlichen Weihnachtsmarkt hat sie fast hundert Weihnachtskarten mit ihren Motiven bemalt, die sehr gut verkauft wurden. Das „Geschäft“ würde sie gerne ausweiten oder zumindest beim nächsten Mal

wiederholen. Auch die regelmäßigen Treffen mit ihrem mittlerweile 12-jährigen Sohn und dessen Pflegefamilie sind für sie von großer Bedeutung. „Ich stelle viele Forderungen, ich will viel“, lacht Nowaczyk und schaut ihre Wohnbereichsleiterin an, die dies lächelnd bestätigt. „Ihre Liebe für die Kunst ist für Frau Nowaczyk eine wichtige Ressource, die sie im Auf und Ab ihrer Erkrankung nutzen kann und die ihr auch in schwierigen Zeiten Kraft gibt“, sagt Psychologe Jürgen Proks.

Wir wünschen Frau Nowaczyk alles Gute für die Zukunft.



FRIDA KAHLO

Die mexikanische Malerin (1907-1954) wurde mit 18 Jahren durch ein Busunglück schwer verletzt, so dass sie ihren Alltag zunächst liegend und in einem Gipskörper oder Stahlkorsett verbringen musste. Im Bett begann sie zum Zeitvertreib zu malen. Auch wenn sie wieder gehen lernte, litt sie ihr ganzes Leben unter den Folgen des schweren Unfalls. Das Malen wurde zum Ausdruck ihrer seelischen und körperlichen Qualen. (Quelle: wikipedia)

„Ein Ehrenamt ist für mich eine Ehre“

Mit viel Herzblut engagiert sich Ingvild Janzen im „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ in Dudweiler

Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag besucht Ingvild Janzen das „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ in Dudweiler. Herzlich begrüßt sie die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des Hauses. „Ich bin so gerne hier. Es tut so gut, für die Menschen hier da zu sein. Ihnen zuzuhören. Sich mit ihnen zu unterhalten“, schildert sie. „Aber ich glaube, ich gehöre auch schon zum Inventar“, sagt sie lachend.

Ingvild Janzen stammt aus Dudweiler. Wohnt ganz in der Nähe der Einrichtung. Als das Haus 2018 eröffnet wurde, kam sie mit ihrem Ehemann zur Eröffnung. „Wir waren von dem modernen, schönen und sauberen Haus von Anfang an begeistert. Hier habe ich mich gleich wohlfühlt. Und mein Mann auch“, berichtet sie. Mit der Zeit verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand ihres Mannes und um entlastet zu werden, ging ihr Mann vorübergehend in Kurzzeitpflege und nach einem weiteren gesundheitlichen Rückschlag vollstationär in die Pflegeeinrichtung. „Es wurde sich liebevoll um ihn gekümmert und ich wusste meinen Mann gut aufgehoben.“ Über ein Jahr lebte er in der Einrichtung. Sie besuchte ihn mehrmals am Tag. „Daher kannte man mich und ich kannte auch die Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen. Nachdem aber mein Mann verstarb, fiel ich sozusagen in ein Loch. Ich wusste nicht mehr viel mit mir und meinem Tag anzufangen. Doch ich wollte etwas Gutes tun. Meinem Leben einen neuen Sinn geben.“

Denn nichts tun war für die lebensfrohe und kommunikative Rentnerin keine Option. Sie ist gerne unterwegs, macht viel Sport und ist gerne in Gesellschaft. Daher informierte sie sich über ehrenamtliche Tätigkeiten und erhielt zugleich das Angebot, sich im „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ ehrenamtlich zu engagieren. „Gesagt – getan. Seither bin ich hier und ich liebe meine Arbeit. Es ist für mich wie ein richtiger Job. Ich habe etwas zu tun und ich freue mich jedes Mal, wenn ich den Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen eine Freude machen kann“, berichtet Ingvild Janzen.



Auf dem Wohnbereich 3 leistet sie den Senior*innen Gesellschaft zur Kaffee- und Kuchenzeit. „Ich unterhalte mich gerne mit ihnen. Höre ihnen zu. Lenke sie vom Alltag ab. Aber ich verstehe sie auch sehr gut. Denn dadurch, dass mein Mann erkrankte und ich eine medizinische Ausbildung habe, kann ich viele Anliegen und Gefühle der Bewohner*innen sehr gut nachvollziehen“, schildert Janzen. „Doch schon viele kleine aufmerksame Worte erfreuen die Bewohner*innen sehr und lassen sie ihre Krankheiten vergessen. Das tut ihnen und mir sehr gut.“

Ingvild Janzen ist aber nicht nur für die Bewohner*innen da. „Ich unterstütze gerne auch mal die Mitarbeiter*innen. Wenn ich sehe, dass jemand kurz Unterstützung braucht, bin ich zur Stelle. Das ist für mich kein Problem, denn das Ehrenamt für mich ist eine Ehre. Ich helfe wo ich nur kann.“ Auch bei den verschiedenen Veranstaltungen der Pflegeeinrichtung ist sie gerne vor Ort und greift gerne mal selbst mit an, wenn helfende Hände benötigt werden.

Vielen Dank für das Engagement!



Bewegungshalle im „Haus Hubwald“ feiert 20. Geburtstag

Annemarie Keip ist seit Beginn an mit dabei

Im Jahr 2000 wurde im „Haus Hubwald“ eine Bewegungshalle eröffnet. Hier trainieren seitdem die Bewohner*innen der Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung in Eppelborn. Seit Beginn an dabei und Leiterin des Angebotes ist Annemarie Keip. Sie ist die „gute Seele“ der Bewegungshalle wie Pflegedienstleiter Ulrich Kaiser sagt.

1979 kam Annemarie Keip als Krankenpflegehelferin zum Schwesternverband. Sie arbeitete damals in den „Häusern im Eichenwäldchen“ in Ottweiler. 1984 kam sie ins „Haus Hubwald“, machte die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Privat auch Sportbegeisterte war es für sie keine Frage, sich beruflich in diesem Bereich fortzubilden.



Um die Leitung der Bewegungshalle zu übernehmen, absolvierte sie eine zweijährige Zusatzausbildung als Motopädagogin. Zahlreiche Fort- und Weiterbildungen folgten, u.a. machte sie den Reha-Schein in Orthopädie, ist Bewegungsexpertin für den Seniorenbereich und erlernte diverse Massagetechniken.

Zusammen mit Jennifer Junkes betreut und trainiert sie in der Bewegungshalle wöchentlich 120 bis 130 Personen. Die meisten davon haben körperliche und/oder geistige Beeinträchtigungen; etwa 25 Rollstuhlfahrer sind dabei. Auch Klient*innen des Eingliederungsbereichs (Menschen mit psychischen Erkrankungen) kommen zur Trainingsstunde. Ab acht Uhr am Morgen trifft Annemarie Keip mit ihrer Kolleg*in die ersten Vorbereitungen, bevor ab halb 9 die ersten Gäste kommen. Der Trainingsplan der Bewohner*innen ist ganz individuell. Manche trainieren nur eine Stunde, andere bleiben den ganzen Morgen oder Nachmittag

und durchlaufen unterschiedliche Stationen. Es gibt Gruppenangebote mit etwa zehn bis zwölf Personen und Maßnahmen zur Einzelförderung. Alles festgehalten in einem täglichen Stundenplan, in dem alle Personen, die trainieren, aufgelistet sind. Einige sind relativ fit, können nach Anleitung alleine an den Fitnessgeräten trainieren, andere benötigen intensivere Betreuung. Für die verschiedenen Angebote stehen die unterschiedlichsten Geräte und Utensilien bereit. In der Bewegungshalle ist einfach alles zu finden, was man zum Sporttreiben braucht: von Geräten zum Kraft und Ausdauertraining, über Bälle und Matten bis hin zu speziellen Bewegungstrainern für körperlich eingeschränkte Menschen. Entspannungsangebote, unter anderem mit Klangschalen, stehen ebenso auf dem Programm.

„Jeder trainiert so wie er kann“, sagt Annemarie Keip. Den individuellen Förderplan hat sie mit ihrer Kolleg*in für jeden Besucher festgelegt. „Man muss den Be-

wohner*innen auch was zutrauen und darf keine Angst haben. Die können das!“, sagt Keip motiviert. Es sei schön zu sehen, wie sich die Bewohner*innen über die Zeit entwickeln und fitter werden. Ziel der Maßnahmen ist es, die Beweglichkeit zu erhalten, um im Alltag zurecht zu kommen. Dazu gehören spezielle Übungen, um im Alltag Treppen zu steigen, auf die Toilette zu gehen, aus einem tiefen Sessel aufzustehen oder sich An und Aus zu kleiden bzw. mithilfe zu können. Für viele der Bewohner*innen sind das echte Herausforderungen und die Ausführung muss geübt werden. Einige Bewohner*innen hatten auch eine Verletzung und werden in der Halle wieder fit gemacht. Es gibt aber auch Besucher*innen, die sich kaum noch bewegen können. Auch hier gilt es, die vorhandenen Ressourcen zu erhalten. Gelagerte Personen werden zum Beispiel mit speziellen Techniken von den Mitarbeiter*innen rundum durchbewegt.



In der Bewegungshalle geht es aber nicht nur um den Sport, auch das Miteinander wird großgeschrieben und ist das, was Annemarie Keip so gut bei ihrer Arbeit gefällt. „Da fängt mal einer an zu singen und alle stimmen mit ein... Wir feiern zusammen Weihnachten, Fastnacht und Sportfeste im Sommer – wir sind einfach eine Gemeinschaft“, schwärmt sie.

Einmal im Monat wird samstags zusätzlich ein Ausflug oder eine Wanderung angeboten. Auch diese Erlebnisse werden miteinander geteilt. Keip kennt die Bewohner*innen, viele davon schon seit 36 Jahren. Das verbindet und schafft Nähe. Und das ist es, was ihr bei der täglichen Arbeit besonders gut gefällt: „Ich arbeite eng mit den Menschen zusammen, auch im wörtlichen Sinn“, erklärt sie: „Distanz ist hier nicht möglich. Beim Sport entsteht Nähe, Vertrautheit, die Menschen verlassen sich auf mich. Das gibt ein gutes Gefühl.“



Leichte Sprache

Im Haus Hubwald
gibt es eine Bewegungs-Halle.
Dort wird Sport gemacht.
Die Halle ist 20 Jahre alt.
Der Geburtstag wurde gefeiert.
Annemarie Keip arbeitet dort.
Sie betreut die Bewohner.
Das macht ihr viel Spaß.



Wir helfen!

Qualität & Kompetenz

seit über 90 Jahren

Anzeige

Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- ▶ **Rehatechnik**
- ▶ **Rollstühle**
- ▶ **Gehhilfen**
- ▶ **Anti-Dekubitussysteme**
- ▶ **med. Verbrauchsmaterial**
- ▶ **Scooter**
- ▶ **Treppenlifte**
- ▶ **Badewannenlifter**
- ▶ **Krankenpflegebetten**
- ▶ **Schreibtischstühle**
- ▶ **Sitzschalenbau**

Medizinisches Verbrauchsmaterial, z.B.:

- ▶ **Desinfektionsmittel**
- ▶ **Verbandstoffe**
- ▶ **Handschuhe**
- ▶ **Hygieneartikel**
- ▶ **Patientenpflegeartikel**
- ▶ **Heimausstattung**
- ▶ **Mitarbeiterschutz**

Neu schon ab
3.490,- €*



Treppenlifte nach Maß
für fast jede Treppe!

- ▶ **Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause**
- ▶ **Zuschuss bis zu 4.000,- € möglich!**

Scooter

Probefahrt gefällig?



- ▶ Einfache Bedienung
- ▶ Sicheres Fahrvergnügen

Je nach Modell
schon ab
1.590,- €*

Sitzschalen nach Maß

- ▶ **orthopädische Meisterwerkstatt**
- ▶ **Kinder- & Jugendversorgungen**
- ▶ **Spezialversorgungen**

Agesa Rehatechnik GmbH

Fenner Str. 56 • 66127 Saarbrücken-Klarenthal
Tel.: 06898 / 93398-0 • Fax: 06898 / 93398-33
www.agesa.de • info@agesa.de



Was den Schwesternverband bewegt

impulse

▶ Impressionen aus den Einrichtungen

Lachen ist gesund

Arno Meiser begeistert in Fürth mit außergewöhnlichem Gedächtnistraining

Mit viel Spaß und Freude unterhielt der saarländische Autor Arno Meiser die Bewohner*innen der Pflegeeinrichtung „Haus am Mühlenweg“ in Ottweiler-Fürth. Er erzählte amüsante Geschichten aus dem Alltag sowie der Vergangenheit in Gedichtform und brachte damit viele Bewohner*innen zum Schmunzeln. Dabei verknüpfte er spielerisch Themen wie den geliebten Badetag mit gezielter Erinnerungs- und Gedächtnisarbeit. Er animierte die Senior*innen dazu, sich aktiv am Vortrag zu beteiligen, indem er sie beispielsweise die vorgetragenen Reime beenden ließ.

Passend zu seinen Gedichten hatte er humorvolle Illustrationen im Gepäck, welche die Bewohner*innen sehr amüsierten. Im Rahmen der Erinnerungsarbeit zeigte er auch Bilder von Alltagsgegenständen und erarbeitete gemeinsam mit den

Bewohner*innen die entsprechenden Alltagssituationen oder Arbeitsweisen aus der Vergangenheit. So hatten die Senior*innen zum Beispiel auch zu den Bildern von einer Zinnwanne und der Kernseife viel zu erzählen.



Leichte Sprache

Arno Meiser schreibt lustige Gedichte.
Er war im Haus am Mühlenweg in Fürth.
Er las den Bewohnern seine Gedichte vor.
Die Gedichte waren lustig.
Die Bewohner haben auch mitgedichtet.
Es wurde viel gelacht.

Erster Praxistag im „Haus St. Barbara“

Pflegeazubis auf der Suche nach einem Schatz

Zum ersten Praxistag der neuen Schüler*innen im „Haus St. Barbara“ in Rehlingen-Fremersdorf hatte sich Mentorin Ramona Dewald etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Zunächst begrüßte sie die Schüler*innen mit einem reichhaltigen gemeinsamen Frühstück, dann ging es auf eine spannende Schnitzeljagd. Ausgestattet mit pfiffigen Fragen und einem Kreuzworträtsel machten sich die „Expediture“ auf den Weg durch die ver-

schiedenen Wohnbereiche bis sie letztendlich zu einem geheimnisvollen Schatz kamen. Darin verbargen sich für die fleißigen Schatzsucher allerlei süße Nascherien, die den Schüler*innen äußerst gut gefielen. Das war eine tolle Aktion! Auch Daumen hoch von Einrichtungsleitung Susanna Bastian und Pflegedienstleitung Matthias Lauer!



Neujahrsumtrunk im „Haus im Mühlenweg“

Mit einem gemütlichen Umtrunk und leckeren Canapés sind die Mitarbeiter*innen des „Haus am Mühlenweg“ in Ottweiler-Fürth in das neue Jahr gestartet. Dazu gab es auch die neuen Poloshirts im Schwesternverband-Design für die Belegschaft. Die Gelegenheit wurde genutzt, um ein Foto im neuen Dress zu schießen.



Tierischer Besuch im „Haus in den Auen“

Im „Haus in den Auen“ in Offenbach-Hundheim ist zurzeit einiges los. Ein neues Haus, neue Bewohner*innen und immer wieder tolle Aktionen, die von den Mitarbeiter*innen für die Senior*innen organisiert werden.

Zum Beispiel kam Simone Meul mit ihrem Therapiehund Fred in die Einrichtung. Der Hund bereitete den Bewohner*innen besondere Freude, was an den strahlenden Gesichtern abzulesen war. Für den kleinen Goldendoodle ist ein solcher Einrichtungsbuchung immer wieder eine besondere Herausforderung, für die er speziell ausgebildet wurde. Denn im Umgang mit älteren und/oder pflegebedürftigen Menschen gilt es, verschiedene Regeln einzuhalten. Aber Fred weiß sich zu „benehmen“ und erfreute die Bewohner*innen mit seinem sanften Wesen.



Landtagsabgeordnete besucht Pflegedienst Sannert

Mitarbeiter*innen diskutieren über Probleme in der Pflege

Der Pflegedienst Sannert konnte die Landtagsabgeordnete Marion Gentges (CDU) in Lahr begrüßen. Bei einem Rundgang durch die Räumlichkeiten informierte sie sich über die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeitsbereiche des Pflegedienstes, mit den angegliederten Bereichen Tagespflege, Wohngemeinschaften und Mahlzeitendienst sowie den Betriebsübergang an den Schwesternverband.

Im Anschluss ergab sich die Gelegenheit zum Austausch und zur Diskussion. Themen waren dabei zum Beispiel der bürokratische Dokumentationsaufwand in der Tagespflege und der zunehmende verwaltungstechnische

Aufwand beim Pflegedienst. Im weiteren Verlauf wurde über die positiven und negativen Seiten des Berufsbildes der Altenpflege sowie über die neue generalistische Pflegeausbildung gesprochen und diskutiert. Auch der vor Jahren abgeschaffte Zivildienst war Thema. Die Gesprächsgruppe war sich einig, dass ein Pflichtjahr für alle, um einen Einblick ins Berufsleben zu erhalten, eine „gute Sache“ wäre. Bernd Sannert, Gründer des Pflegedienstes und Regionalleiter für ambulante Pflege beim Schwesternverband, dankte Marion Gentges für das sehr konstruktive und angenehme Gespräch.

Besondere Geburtstagskinder:

Dreimal 90 und einmal 101 Jahre wurden gefeiert



Im „Haus am Schachenwald“ in Waldmohr feierten gleich zwei Geburtstagskinder an einem Tag ihren 90. Geburtstag. Ein schöner Zufall für Magdalena Pelz und Ilse Scherer. Neben der Familie und Freunden gehörte auch das Leitungsteam, Regina Nosseck und Rebecca Walle, zu den Gratulanten.

Im „Haus im Glantal“ in Altenglan gab es ebenso doppelten Grund zur Freude. Dort wurde zunächst Gertrud Jung 90 Jahre alt. Einrichtungsleitung Monika Jochum-Werth überraschte die Jubilarin mit einer schönen Orchidee und einem kleinen Präsent. Stolz 101 Jahre jung wurde Berta Scheer. Bei Sekt, Kaffee, Kuchen und herzhaften Schnittchen wurden die Geburtstage mit Freunden und Verwandten gefeiert. Wir wünschen den Geburtstagskindern alles Gute und vor allem Gesundheit!



► Berta Scheer



► Magdalena Pelz und Ilse Scherer



► Gertrud Jung

Bürgerfrühstück im „Haus Hubwald“

Bürger*innen von Habach und Bewohner*innen treffen sich zu gemeinsamen Frühstück

Mehr als 80 Gäste kamen zum traditionellen Bürgerfrühstück, das Anfang 2020 im „Haus Hubwald“ veranstaltet wurde. Seit 2011 gibt es die Veranstaltung, jeden 1. Mittwoch im Monat, initiiert vom Ortsrat Habach. Von Beginn an ist das Event ein Riesenerfolg und von Beginn an sind die Bewohner*innen des „Haus Hubwald“ mit dabei.

Üblicherweise findet die Veranstaltung im Bürgerhaus statt. Aber einmal im Jahr lädt das „Haus Hubwald“ zu sich ein. Als Dankeschön und auch als Entlastung, da das Bürgerhaus in der Faschingszeit fest in der Hand der Narren ist. So kann dort in Ruhe dekoriert werden. Gut auch für das Orgateam des Ortsrats, das einfach entspannen und das Frühstück genießen kann, denn an diesem Tag übernimmt das Serviceteam des „Haus Hubwald“ die Vorbereitung und Durchführung des Frühstücks. Auf die Besucher*innen wartete ein reichhaltiges Buffet, eine nette Runde und ein Glückslos, bei dem man ein kostenfreies Frühstück für das nächste Mal gewinnen konnte.

Ortsvorsteher Peter Dörr dankte Hausherr Ulrich Kaiser und Hausherrin Marianne Diwersy herzlich für die Einladung und die langjährige gute Zusammenarbeit. Der Dank ging auch an den Förderverein des „Haus Hubwald“, der das Frühstück für die Bewohner*innen finanziert. Eine tolle Veranstaltung, bei der sich alle sichtlich wohlfühlten.



Leichte Sprache

Im Haus Hubwald fand ein Bürger-Frühstück statt. Leute aus Habach kamen und haben mit den Bewohnern gefrühstückt. Es gab viel zu Essen und zu Trinken. Es war sehr schön.

Neuigkeiten aus Dahlem

Ehrenamtliche schenken Vogelhaus

Schon den ganzen Winter über hatte sich Margarete Reh, die im „Haus Marienhöhe“ in Dahlem lebt, ein Vogelhaus für den Balkon ihres Wohnbereichs gewünscht. Benedikta Klinkhammer, die wie viele andere Bürger Dahlems ehrenamtlich in der Senioreneinrichtung arbeitet, gab diesen Wunsch an Hermann Niebes weiter. Keine Frage, Hermann Niebes setzte die Bitte direkt um und baute ein schönes Vogelhaus aus Holz. Mitte Januar wurde es auf dem Balkon aufgestellt. Viele Bewohner*innen, darunter natürlich auch Initiatorin Margarete Reh, beobachteten nun jeden Tag die vielen Vögel, die sich am Häuschen stärken. Herzlichen Dank an die Ehrenamtlichen und diese tolle Spende.



„Haus Marienhöhe“ und „Familienzentrum“ in Dahlem beschließen engere Zusammenarbeit

Das „Familienzentrum“ und die Senioreneinrichtung „Haus Marienhöhe“ werden künftig enger zusammenarbeiten. Ziel des neuen gemeinsamen Projekts ist es, dass die Kinder des Familienzentrums und die Bewohner*innen des „Haus Marienhöhe“ gemeinsam schöne Nachmittage, frei nach dem Motto „Alt und Jung“, miteinander verbringen können.



Traditioneller Neujahrsempfang in der Eifel

Mitarbeiter*innen für langjährige Zugehörigkeit geehrt

Die Mitarbeiter*innen des Pflegeverbundes Eifel, dazu gehören alle Einrichtungen des Schwesternverbandes in dieser Region, treffen sich jährlich einmal, um das vergangene Jahr gemütlich ausklingen zu lassen und zugleich das neue Jahr gebührend zu begrüßen. Im vergangenen Jahr wurde das neue Jahr mit einer Schifffahrt auf der Mosel begrüßt. In diesem Jahr trafen sich die Kolleg*innen im Robert Schumann Haus in Trier.

Ein wichtiger Bestandteil des Neujahrsempfangs ist neben dem geselligen Beisammensein auch die Ehrung für langjährige Mitarbeiter*innen. In diesem Jahr wurden insgesamt 36 Mitarbeiter*innen für 5, 10, 15, 20, 25 und auch 30 Jahre geehrt. Wir gratulieren den Jubilar*innen und freuen uns weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit!

Mit Musik geht alles besser

Förderkreis stiftet Hammond-Organ für Kapelle für „Laurentiushöhe“

Ganz im Sinne des christlichen Leitbilds des Schwesternverbandes wurde im Neubau der „Laurentiushöhe“ auch an die religiösen Belange der Bewohner*innen gedacht. Deshalb wurde ein Saal eingeplant, der sowohl als Cafeteria dient als auch in wenigen Handgriffen zum Andachtsraum bzw. zu einer Kapelle umgestaltet werden kann. In mehr oder weniger regelmäßigen Abständen finden dort nun Gottesdienste statt. Zu einem „richtigen“ Gottesdienst gehört aber nicht nur das Beten, sondern auch das Singen. Und das ist natürlich besonders stilvoll und auch festlich, wenn es von einer Orgel begleitet wird. Solch eine Orgel fehlte tatsächlich noch in der Ausstattung des Raumes. Und so wurde von Benedikt Heselhaus, der in der Einrichtung u.a. auch die Gottesdienste plant, der Wunsch an den Förderkreis herangetragen, für diesen Raum eine elektronische Orgel zu „spendieren“. Als Kassenwart Bernd Müller von diesem Anliegen erfuhr, hatte er eine spontane und auch kreative Idee: es fiel ihm nämlich ein, dass in seinem familiären Umfeld solch ein Instrument unbeachtet herumsteht und dass dieses als Spende an die „Laurentiushöhe“ dienen könne. Gedacht und (umgehend) getan: zusammen mit dem Förderkreis-Vorsitzenden Joannis Ntentes und dem zweiten Vorsitzenden Walter J. Reiter wurde das Instrument in das Wohnmobil von Herrn Müller geladen und zur „Laurentiushöhe“ gebracht. Dort fand es neben dem Altar seinen festen Platz. Möge ihr Klang zukünftig die Herzen der Gottesdienstbesucher erfreuen und zu kräftigem Mitsingen ermuntern.



► Das Foto zeigt (von links nach rechts): den Förderkreis-Kassenwart Bernd Müller, den 2. Vorsitzenden Walter J. Reiter, Mitarbeiter Benedikt Heselhaus, den Einrichtungsleiter Michael Berg sowie den 1. Vorsitzenden Joannis Ntentes.



Leichte Sprache

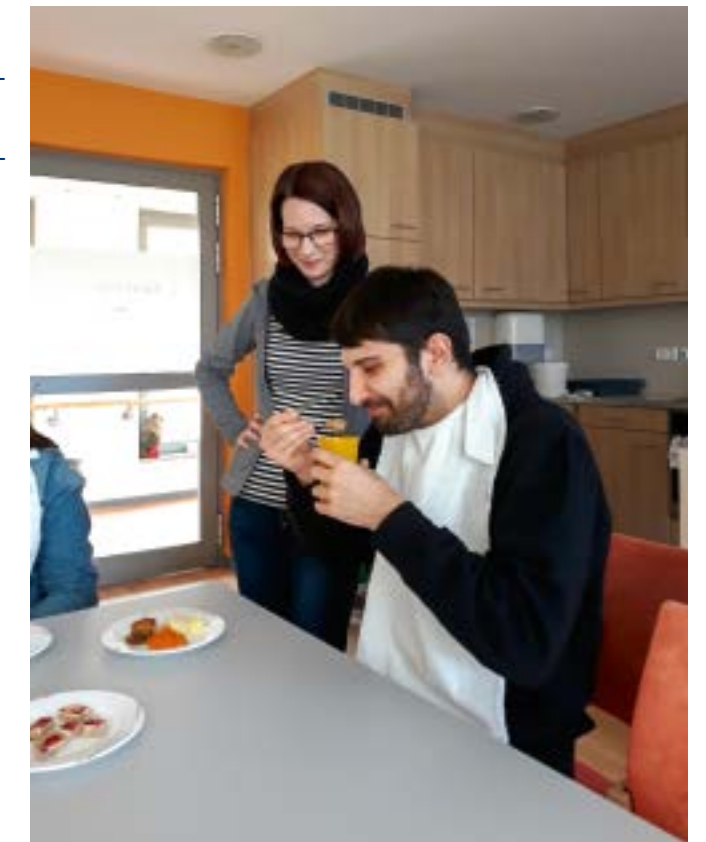
In der Laurentiushöhe
gibt es eine neue Orgel.
Sie steht im Andachts-Raum.
Der Andachts-Raum ist
im neuen Gebäude.
Die Orgel ist ein Musik-Instrument.
Mit der Orgel spielt man bei
Gottes-Diensten Musik.
Die Orgel war ein Geschenk.

Kennenlernen und Fachwissen erweitern

Azubi-Tag im Main-Tauber-Kreis

13 Auszubildende der Altenpflege aus den Einrichtungen des Schwesternverbandes im Main-Tauber-Kreis nahmen Ende Februar an einem Azubi-Tag teil. Die Teilnehmer*innen trafen sich im „Haus im Umpfertal“ in Boxberg und nach einer ersten Vorstellungsrunde ging es zur Sache. Die Auszubildenden sollten an vier Stationen ihr Fachwissen zu verschiedenen Themen um die Selbsterfahrung erweitern. Natürlich erhielten sie so auch viele weitere wichtige Informationen. An der Station Sturzprophylaxe konnten sie sich zum Beispiel mit Gewichten an den Füßen und speziellen Brillen auf der Nase in die Situation von Senior*innen hineinversetzen und fühlen, wie es ist, nicht mehr gut zu sehen, schwermütig und gebrechlich zu sein. Bei der Station Ernährung wurde unter anderem Breikost oder Trinknahrung getestet. Weitere Stationen gab es zu den Themen „innere Organe“ sowie „Stoma und Katheter“. Hier konnten die Schüler*innen ihr Fachwissen ausbauen.

Der Azubitag diente aber nicht nur der Wissensvermittlung und Selbsterfahrung, sondern natürlich auch dazu, sich kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Schließlich arbeiten die Azubis in verschiedenen Einrichtungen des Schwesternverbandes. Vorbereitet und begleitet wurde der Tag von den Einrichtungs- und Pflegedienstleiter*innen sowie den Praxisanleitern, die sich mit dem Verlauf und dem Engagement der Schüler*innen sehr zufrieden zeigten.



Alleh Hopp, Helau und Alaaf!

So wurde in den Einrichtungen des Schwesternverbandes Fastnacht, Karneval, Fasching oder Fasnet gefeiert.



► Tagespflege Oberkirch



► Haus St. Katharina



► Haus St. Katharina



► Haus St. Katharina



► Haus am Schachenwald



Leichte Sprache

Im Februar wurde Fastnacht gefeiert.
Fastnacht heißt auch Karneval.
Oder Fasching oder Fasnet.
Dazu kann man sich verkleiden.
Es wird viel Musik gespielt
und gemeinsam gefeiert.



► Haus Friedrich Ludwig Jahn



► Haus im Glantal



► Haus im Glantal



► Haus Götttschied



► Haus in den Auen



► Haus St. Barbara



► Haus St. Barbara



► Eifelhaus



► Haus St. Barbara



► Haus in den Auen

Rückblick: Weihnachten

Natürlich wurde in unseren Einrichtungen auch Weihnachten gefeiert. Auf ganz vielfältige Weise haben die Senior*innen den Advent und die Feiertage verbracht. Es wurde gemeinsam gebacken, gebastelt, gesungen und die Bewohner*innen konnten sich über die ein oder andere Überraschung freuen.

► Im „Haus St. Katharina“ in Endingen hat die große Krippe im Eingangsbereich schon Tradition. Viele Besucher kommen in der Weihnachtszeit, um sie sich anzusehen. In diesem Jahr legte Einrichtungsleiter Michael Zimmermann beim Aufbau selbst Hand an.



Leichte Sprache

Im Dezember wurde Weihnachten gefeiert. Es wurde gebacken. Es wurde gebastelt. Und es wurde gesungen. Weihnachten ist eine besinnliche Zeit. Es ist auch eine ruhige Zeit. Oft gibt es auch Geschenke. Die Bewohner*innen hatten viel Spaß und Freude.



► In den „Häusern im Eichenwäldchen“ in Ottweiler wurde der alljährliche Adventsbasar veranstaltet. Freuen konnten sich die Besucher*innen wieder über eine riesige Auswahl an Kuchen.



► Tagespflege Oberkirch



► Die Schüler*innen der Akademie in Neunkirchen besuchten in der Weihnachtszeit verschiedene Einrichtungen und sangen mit den Bewohner*innen Weihnachtslieder. Außerdem hatten sie eine süße Überraschung mit im Gepäck.



► Haus St. Wendelin



► Haus St. Wendelin



► Haus St. Barbara



► Haus im Glantal



► Eifelhaus



► Eifelhaus



► Tagespflege Oberkirch



DU BIST **SUPER** -RELEVANT!

FÜR UNS. FÜR DAS GESUNDHEITSSYSTEM. UND FÜR
DIE MENSCHEN, DIE UNTERSTÜTZUNG BRAUCHEN.

Uns war schon immer klar, dass Pflegekräfte unverzichtbar sind. Jetzt merken es alle! Denn gerade in Zeiten wie diesen zeigt sich, wie wichtig die Menschen sind, die die Welt am Laufen halten. Die pflegen, unterstützen und sich kümmern. Wir brauchen Menschen, die etwas bewirken wollen. Menschen, die helfen. Wir brauchen Menschen wie Dich.

Bewirb Dich jetzt für eine Ausbildung in der Pflege:
karriere.schwesternverband.de



**Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.